

Gebete und Predigt zum 3. Sonntag in der Passionszeit

Tagesgebet

Gütiger Gott,
deine Augen sehen auf uns.
Vertreibe unsere Sorgen und die Angst, allein zu sein.
Lass uns auf dich sehen und auf dein Erbarmen,
das du uns zuwendest in Jesus Christus, deinem Sohn,
unserem Herrn.
Amen

Predigt zu Epheser 5, 1-9

Liebe Gemeinde!

Seit fast einem Jahr begleiten sie uns, die sogenannten Alltagsheldinnen und Alltagshelden. Nicht, dass es sie früher nicht auch schon gegeben hätte. Aber spätestens seit dem ersten Corona-Lockdown achten wir bewusster auf sie: auf die zu Hause, in Heimen oder im Krankenhaus Pflegenden, auf die Ärztinnen und Ärzte; die Kassiererinnen in den Supermärkten und die Busfahrer; auf die Paketboten und die Eltern im Homeshooling; die Rettungskräfte und die Polizei – und viele mehr, die mit besonderem Einsatz mithelfen, das Coronavirus einzudämmen und schließlich zu besiegen. Zu diesen Helden und Heldinnen zählen auch die Nachbarn, die für die alte Frau von nebenan einkaufen und sie ins Impfzentrum fahren; die Freundinnen und Freunde, die sich alle Mühe geben, über Telefon, Internet und Post miteinander in Verbindung zu bleiben; die Tochter, die sich regelmäßig einem Schnelltest unterzieht, um die demente Mutter im

Heim wenigstens kurz besuchen zu können. Und wir alle sind heldenhaft, indem wir die Abstands- und Maskenpflichten einhalten, uns so oft die Hände waschen wie noch nie und selbst an kühlen Vorfrühlingstagen die Fenster weit zum Lüften aufmachen – also, die wir alle Regeln befolgen, die das Infektionsschutzgesetz von uns fordert.

Verhaltensregeln werden gerade, weil es um die Gesundheit geht, so bereitwillig befolgt wie schon lange nicht mehr. In dieser Pandemie-Zeit erfahren Regeln mehr Wertschätzung, als es lange Zeit in unserer freiheitsliebenden Gesellschaft der Fall war. Vielleicht, weil wir ihren Sinn wieder mehr erkennen können, nämlich: uns selbst und die Gemeinschaft zu schützen.

Lange Zeit wurden Regeln für das zwischenmenschliche Verhalten nicht von den Runden Tischen der Politik aufgestellt, sondern von den Kirchen. Unter ihrer Federführung wurde festgelegt, was „man“ tut und was „man“ zu lassen hatte. Als sprichwörtliche Moralapostel beeinflussten Kirchenvertreter die öffentliche Meinung. Doch seit bekannt ist, welche massiven Verfehlungen sich vor allem, aber nicht nur, katholische Geistliche und Ordensangehörige selbst geleistet beziehungsweise gedeckt haben, akzeptieren auch gläubige Menschen die Kirchen nicht mehr so bereitwillig als oberste Moralinstanz wie früher. Kaum jemand will noch, dass sich die Kirche in sein Sexualeben einmischt. Und auch in anderen Lebensfragen wird der erhobene Zeigefinger nicht gerne gesehen.

Andererseits wünschen sich doch fast alle Menschen Orientierung. „Macht doch, was ihr wollt“ ist auch keine Lösung; denn dann setzen sich in der Regel die Starken durch und Minderheiten bleiben auf der Strecke.

Wie sollen wir uns in wichtigen Bereichen des Zusammenlebens anderen gegenüber verhalten? Es ist diese Frage nach der Ethik, die auch den Urheber unseres Predigttextes beschäftigt. Genauer gesagt: die Frage nach einer spezifisch christlichen Ethik, die die ersten christlichen Gemeinden kennzeichnen und auszeichnen sollte. Sie orientierten sich vorerst an den jüdischen Alltagsregeln, brauchten aber doch auch eine eigene Richtschnur, wie „Leben in der Nachfolge Christi“ im Umgang miteinander konkret werden sollte.

Besonders dringend war diese Frage in Ephesus. Das war eine Hafenstadt; dadurch selbstverständlich multireligiös, ein Vielvölkergemisch und sehr uneinheitlich in Sitten und Gebräuchen. Hamburg heute ist auch nicht viel anders. Ein Gewimmel unterschiedlichster Menschen und Kulturen, und natürlich hatte auch Ephesus sein St. Pauli und damit Gelegenheit zu allen Arten von Ausschweifung und Laster. Diesen Menschen schreibt ein Mitarbeiter des Apostel Paulus:

So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder loseem Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser

Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Die Prediger der letzten Jahrzehnte haben um den Mittelteil meist einen Bogen gemacht und diese Verse weggelassen. Unzucht, Unreinheit, Habsucht, lose Rede, Götzendiener – über solche Worte wollten sich viele lieber herumschummeln und sie als nicht mehr zeitgemäß aussortieren. Weil wir seit der Corona-Zeit den Wert gesellschaftlicher Regeln aber wieder höher schätzen gelernt haben; weil wir neu gelernt haben, das eigene Bedürfnis an manchen Stellen anderen Menschen zuliebe zurückzustellen, finde ich diese Verse wert, rehabilitiert zu werden. Angesprochen werden die Bereiche: Sexualität, Umgang mit Besitz, und die Art und Weise, wie wir in der Öffentlichkeit das Wort ergreifen. Eine Ehe oder auch schon eine feste Beziehung bewusst zu zerstören, kann niemand gut finden. Dass niemand gegen seinen oder ihren Willen zu sexuellen Handlungen gedrängt werden darf, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Und es ist doch klar: der Missbrauch und die Misshandlung von Kindern - und auch, solches zu vertuschen – ist immer Finsternis und kann niemals Ausdruck von Liebe oder gar gutgemeinte Erziehung sein.

Die Habsucht wird auch in diesem Zusammenhang genannt; das passt durchaus, denn gerade sexuelle Nötigung oder Missbrauch ist ja Ausdruck davon, dass man andere Menschen als seinen Besitz betrachtet, mit dem man machen kann, was man will. Dass auch die Gier, eben die Habsucht, der Gemeinschaft schadet, leuchtet doch ein. Und das Thema

Unreinheit erscheint in diesem Jahr der allgegenwärtigen Desinfektionsmittelspender gar nicht mal so antiquiert und überholt – jedenfalls so lange es sich nicht auf ganze Personen, sondern auf Türgriffe und Haltestangen bezieht. Schmutzige Hände machen nicht den ganzen Menschen unrein – das versteht sich heute hoffentlich von selbst. Gemeinsame ethische Übereinkunft muss doch auch sein: man darf andere nicht mit Worten manipulieren, um eigene Ziele zu erreichen; Reden und Handeln muss übereinstimmen und Mobbing geht gar nicht. Genauso wenig übrigens, sich zu Mitgenossen dessen zu machen, wie es im Text heißt. Mobbing beginnt schon da, wo entsprechende Handyvideos angeschaut und weiterverbreitet werden und man sich über die beschämenden Aufnahmen und gemeinen Kommentare heimlich amüsiert. All das zu bekämpfen ist doch kein unangenehm moralisierendes Gehabe, sondern das kann man von Christinnen und Christen erwarten.

Eine Haltung, die all das berücksichtigt, zeichnet auch Alltagsheldinnen und Alltagshelden aus, wenn sie sich daran machen, Menschen bei der Bewältigung der Corona-Pandemie zu helfen. Damit passen sie gut mit den Kindern des Lichts zusammen. Die Kinder des Lichts können noch mehr als die Virologen und Regierenden das Motiv und zugleich die Richtschnur für alles heldenhafte Handeln in der Corona-Krise liefern und stark machen: Als Gottes geliebte Töchter und Söhne sind wir wie Kinder dazu aufgerufen, Gott nachzuahmen und anderen so zu begegnen, wie er es tun würde und wie Jesus Christus es uns vorgelebt hat. Die Dankbarkeit, die Eucharistia, über die uns erwiesene Liebe Gottes lässt uns richtig handeln und uns richtig verhalten. So, dass unsere Gesellschaft eine ist und bleibt, die

Rücksichtnahme vor individuelle Interessen stellt, die aber auch Menschlichkeit manchmal höher einstuft als den Ausschluss jedes Risikos. Eine Gesellschaft, die weiß, dass Gesundheit nicht das allerhöchste Gut ist, dem sich alles unterzuordnen hat, sondern dass zum Beispiel wirtschaftliches Auskommen und Bildung, Kunst und Kultur, Sport, Gemeinschaft und die Religionsausübung auch nicht aufzugebende Werte sind.

Sich Christus als Vorbild für unser Handeln zu nehmen, heißt aber nicht, eine Zeigefingerchristologie aufzubauen, die behauptet, immer genau zu wissen, was Jesus tun würde. Jesus hat oft damalige Gesetze übertreten – nicht, weil er keine Lust dazu hatte, sondern um konkreter Menschen willen. Es ist die Haltung, nicht eine vorgeschriebene Lebensführung, die Christinnen und Christen ausmacht. Wir wissen ja: durch das Erfüllen von Geboten können wir uns Gottes Liebe nicht verdienen, so wie man **keine** Liebe erkaufen und verdienen kann. Aber als geliebte Kinder, die wissen, dass sie auch bei Fehlern und im Versagen diese Liebe nicht verlieren, können und werden wir so handeln, wie es uns im Evangelium nahegelegt wird und Christenmenschen gut ansteht. Anregungen dafür geben uns außer Jesus auch die Alltagsheldinnen und Alltagshelden. Lasst sie uns ins Licht stellen, zu uns, ins Licht der Kinder Gottes. Und lasst uns gemeinsam in diesem Licht leben.

Amen

Fürbittengebet

Jesus Christus, wir kommen zu dir und bringen vor dich
unsere Hoffnung und unsere Zweifel,
unsere Sehnsucht und unsere Ohnmacht.
Sei unser Weg, sei die Wahrheit, aus der wir leben.

Nimm uns mit auf deinen Weg,
dass wir Liebe lernen und Frieden bringen,
einander achten und schützen.

Nimm uns mit auf deinen Weg,
dass wir verantwortungsvoll unsere Arbeit tun,
dass wir uns nicht verstricken lassen in dunkle Geschäfte,
sondern für Gerechtigkeit eintreten.

Nimm uns mit auf deinen Weg, dass unsere Herzen frei wer-
den von den Versuchungen,
nur an uns zu denken, andere auszunutzen und zu beherr-
schen.

Nimm uns mit auf deinen Weg,
dass dein Wort in unseren Worten widerklingt,
dass unser Reden hilfreich ist, Hoffnung bringt und befreit.

Nimm uns mit auf deinen Weg,
als Gottes geliebte Kinder,
dass wir aus der Finsternis in dein Licht treten
und dir Ehre machen mit unserem Leben.
Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit.

Amen